

Nachrichtenteil der Bundes-Arbeitsgemeinschaft für Familien-Mediation e.V.



Familienmediation einmal anders ...? Mediation in der ÖRA¹ rund um das Gängeviertel² in Hamburg



Das Gängeviertel von oben
Von An-d, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=41993927>

Die folgende Fallstudie verdeutlicht, dass die kompetente Anwendung von Mediationshaltung und Mediationsmethodik, hier vor allem auch der Umgang mit komplexen Beziehungsdynamiken und eskalierten Gefühlen, bewusst erweitert und verändert auch in großen Zusammenhängen „wunderbar“ wirkt.³

Die Beteiligten der Mediation waren künstlerisch ambitionierte Menschen auf/in der Immobilie und ihre Unterstützer auf der einen Seite und die Stadt als Eigentümer nebst Investor und Verwalter auf der anderen Seite. Das Thema war ein politisches, nämlich:

- „Das Gelände gehört uns!“, sagen die einen
- „Wem gehört die Stadt?“, fragen die anderen
- „Uns!“, sagen beide
- Wer ist „uns“ und „Wozu soll das Areal dienen?“ fragt die Mediatorin

■ Der Konflikt

Ein großes Grundstück in Hamburgs bester Altstadtlage mit diversen alten kleinen Häusern und alter Gewerbebebauung steht seit langen Jahren leer, die Fassaden stehen teilweise unter Denkmalschutz, die vielfältige Bebauung dahinter nicht. Im Umfeld stehen große Büro-

gebäude und in direkter Nachbarschaft hat ein großer Zeitungsverleger seinen Sitz. Die Anlage ist im Eigentum der Stadt und unter Verwaltung einer Städtischen Wohnungsbau- und Verwaltungsgesellschaft.

Es wurde an einen Investor verkauft.

Anschließend werden die Gebäude von einer Gruppe von Künstlern, Aktivistinnen, Architekten, Landschaftsplanerinnen bewohnt, -wirtschaftet, -nutzt.

Der Investor klagt zunächst auf Räumung, später auf Schadensersatz gegen die Stadt.

■ Vorgespräche

Die Mediation begann etwas anders als üblicherweise in der Familienmediation mit ausführlichen getrennten Vorgesprächen. Die einen wollten den Verkauf realisieren und daher am liebsten einen vollstreckbaren Räumungstitel erzielen⁴ und die anderen wollten dort bleiben und das Areal dauerhaft künstlerisch und kreativ nutzen. In den Vorgesprächen konnten die beiderseits vorhandenen, wesentlichen Vorbehalte produktiv für die Mediation gewendet werden.

Die Technik, welche die beiden Mediatorinnen dazu verwendeten, sind nicht neu:

- „Kontakt und Struktur“ bei einer
- implizit offenen Haltung der Mediatoren zu Personen und Thema und
- expliziter Ergebnisoffenheit.

Loopen, aktives Zuhören oder Themenzentrierte Interaktion – wie immer dieser Vorgang des „sich wirklich gegenseitig Verstehens“ genannt oder erreicht wird. Das ist das Wesentliche und Wichtige, um die Arbeitsmotivation überhaupt erst herzustellen und ein Licht am Ende des Tunnels für die Beteiligten spürbar werden zu lassen.

Die Formulierungen in der Geschäftsgrundlage sind daher so ähnlich, wie in der Familienmediation üblich und finden sich im Vertragsschreiben wieder (siehe nachfolgende Abbildung).

■ Welche Methoden waren eher unüblich?

Anders als in der Familienmediation, in der wir in der Regel mit zwei bis vier, ggf. zuzüglich der beratenden Professionen im Raum zu tun haben, kamen hier ca. 30 Personen unterschiedlichster Kultur und innerer Verfasstheit der jeweiligen Gruppe(n) in den Raum: Zuständigkeiten und Hierarchien auf der einen Seite, basisdemokratische Entscheidungsfindung auf der anderen Seite, jeweils begleitet durch profilierte Rechtsberater.

Was half und ist übertragbar auf andere Fälle?

- Zwei Mediatorinnen mit wechselnden Rollen
- Getrennte Vorgespräche
- Namenskärtchen
- Ein großer Raum plus kleine Räume
- Lange, d.h. vier bis fünf Stunden Termine und vonseiten der Mediatoren ggf. nach

1 Öffentliche Rechtsauskunft und Vergleichsstelle. Die Autorin ist Leiterin der ÖRA und hat seit 1995 dort den Bereich Mediation als besondere Form der außergerichtlichen Streitbeilegung neben Güte- und Sühneverfahren etabliert.

2 Das Verfahren verliert streng vertraulich. Die Beteiligten haben mittlerweile die Erlaubnis erteilt, öffentlich darüber zu berichten.

3 So auch vorgestellt auf dem Fachtag der BAFM im November 2015 in Hamburg, „Familienmediation kann mehr ...“.

4 Das wäre in der ÖRA-Gütestelle als Verhandlungsergebnis rechtlich möglich.

Vertragsschreiben:

Sehr geehrte Frau, sehr geehrter Herr Dr.
sehr geehrte Damen und Herren,

bei unseren beiden mit Ihnen jeweils getrennt geführten Informationsgesprächen am und am sind wir ausführlich auf die Grundlagen von Vergleichsverhandlungen durch Güteverfahren oder/und Mediation eingegangen. Wie vereinbart, möchten wir Ihnen mit diesem Schreiben noch einmal kurz das Wesentliche zusammenfassen.

Beide Verfahren sind freiwillig, es wird keine Entscheidung ohne Ihrer beider Zustimmung verfasst, beide Verfahren sind darauf ausgelegt, mit einer schriftlichen Vereinbarung zwischen den Konfliktpartnern zu enden. Das Güteverfahren ist formalisierter, mit dem Güteverfahren können Sie die Verjährung hemmen oder einen vollstreckbaren Titel erwerben.

Da es zwischen Ihnen einiges zu verhandeln gibt und die Hemmung der Verjährung zum jetzigen Zeitpunkt keine entscheidende Rolle spielt, haben wir Ihnen das Mediationsverfahren empfohlen. Wenn beide Konfliktpartner am Ende der Mediation jedoch einen Titel benötigen sollten, so kann dieser immer noch anschließend in einem sich unmittelbar anschließenden Güteverfahren als Anlage protokolliert werden. Das bedeutet kaum Mehraufwand.

.....

- 1.) Die von Ihnen selbstverantwortete Lösung setzt volle Informiertheit
- 2.) Mediation ist vertraulich.
- 3.)klare Vorrangstellung
- 4.) die Kenntnis der Rechtslage
- 5.)eine aktiv-neutrale Rolle

Wir werden die Lösung Schritt für Schritt

hinten offen, dennoch (auch zeitlich) klar strukturiert

- Telefonische Erreichbarkeit der Rechtsberater
- Diverse Kreativitätstechniken aus der Großgruppenmediation und die dazu gehörigen Materialien
- Kleingruppenarbeit während der Mediation
- Visualisierung der Zwischenergebnisse während der Mediation und unverzügliche Protokollierung und Versendung im Anschluss
- Unerlässlich: Vertrauen in der jeweiligen „Etage zur vertraulichen Verhandlung“, bei den einen in der Hierarchie nach oben und bei den anderen in die Basis. Gegenseitiges Verständnis dafür. Gleichzeitig: Absprachen mit dem Ziel der Transparenz in die „Etage“
- Besonders strikte Vertraulichkeit gegenüber der Presse
- Kreative Raumatmosphäre: z.B. Kunst an der Wand, ggf. vorzulesende Geschichten

■ Ergebnis

Wie endete der Fall? Ich zitiere aus der Presseerklärung der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt vom 8.9.2011.

„Gängeviertel wird saniert:

Stadt schließt Kooperationsvereinbarung mit Verein und Genossenschaft Gängeviertel

Die Senatskommission für Stadtentwicklung und Wohnungsbau hat heute das Gängeviertel als Sanierungs- und Stadtumbaugebiet festgelegt. Damit kann die Sanierung auf der

Grundlage des gemeinsam mit dem Verein Gängeviertel e.V. erarbeiteten Integrierten Entwicklungskonzepts beginnen.

Das Integrierte Entwicklungskonzept sieht den Erhalt der historischen Bausubstanz vor und will das Gebiet zu einem lebendigen innerstädtischen Quartier mit günstigen Mieten und Schwerpunkt auf preiswerten Nutzungen im künstlerischen Bereich entwickeln. Langfristige soziokulturelle Nutzungen, preiswerte Wohnungen und Wohnateliers sowie preiswerte Gewerberäume sollen geschaffen werden.“

■ Haltung und Methodik fundierter Familienmediation

Wie wirkt die Haltung und die Methodik fundierter Familienmediation von der Mikro- hinein in die Mesoebene?

Zwei Mitglieder der Künstlergemeinschaft haben eine Mediationsausbildung bei einem Hamburger BAFM-Ausbildungsinstitut erfolgreich abgeschlossen, moderieren und mediieren u.a. interne Prozesse. Ein Teilnehmer hat sich in einer größeren privaten, aber nicht in einer Familien- Angelegenheit um ein Mediationsverfahren bemüht.

Es lohnt sich, die Kenntnisse aus der Familienmediation und die besondere Fähigkeit und Erfahrung mit komplexen Beziehungsdynamiken und eskalierten Gefühlen auch in andere Bereiche einzubringen. Derzeit eignen sich die vielfältigen Konfliktfelder rund um die Geflüchteten-Thematik hervorragend. Familienmediatoren werden so sichtbar.

Monika Hartges, Mediatorin (BAFM), Leiterin der ÖRA Hamburg

Termine

■ 1.6.2016
Hannover

Flucht – Eine Herausforderung für die Pflegekinderhilfe in der Einwanderungsgesellschaft

Kooperation des Nds. Landesamtes für Soziales, Jugend und Familie, der Universität Hildesheim – Institut für Sozial und Organisationspädagogik, der Internationalen Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IGfH), AFET-Bundesverband für Erziehungshilfe e.V. und dem Kompetenz-Zentrum Pflegekinder e.V.

Infos/Anmeldung

AFET – Bundesverband für Erziehungshilfe e.V.
Georgstr. 26, 30159 Hannover
Tel.: 0511/35 39 91 46, www.afet-ev.de
Anmeldung unter:
www.fobionline.jh.niedersachsen.de

■ 1.–3.6.2016
Würzburg

Kultursensible Betreuung – Interkulturelle Kompetenzförderung für pädagogisches Personal in sozialen Betreuungseinrichtungen für minderjährige Flüchtlinge

Infos/Anmeldung

Evangelischer Erziehungsverband e.V. (EREV)
Flüggestr. 21, 30161 Hannover
Tel: 0511/390881-0
info@erev.de, www.erev.de

■ 2.–3.6.2016
Berlin

CEINAV CLOSING EVENT – Grundorientierungen und Ethik bei Interventionen zum Schutz vor Gewalt

Ergebnisse aus einem Forschungsprojekt in vier Ländern

Deutsches Institut für Jugendhilfe und Familienrecht e.V. (DIJuF) in Zusammenarbeit mit der Universität Osnabrück im Rahmen des Projekts CULTURAL ENCOUNTERS IN INTERVENTIONS AGAINST VIOLENCE (CEINAV) im Rahmen des EU-Programms HERA (Humanities in the European Research Area)

Infos/Anmeldung

Deutsches Institut für Jugendhilfe und Familienrecht e.V. (DIJuF)
Stefanie Marz, Telefon: 06221-9818-42
marz@dijuf.de, www.dijuf.de